

die **eZeitung** des WESTFALEN-BLATTES

- täglich von Montag bis Samstag
- informiert ab 2 Uhr morgens
- alle Lokalausgaben online abrufbar
- elektronisches Archiv ab Oktober 2004
- ab 2 Euro im Monat



WESTFALEN-BLATT

Kompetent im Netz

Startseite Nachrichten Redaktion eZeitung Abonnement Anzeigen Büchershop Kartenshop

NACHRICHTEN

20 JAHRE MAUERFALL

REISETIPPS: 20 JAHRE
NACH GRENZÖFFNUNG

DEBATTE

DER FALL SCHIEDER

ENERGIE DER ZUKUNFT

INTERVIEW-SERIE

REINHARD MOHN -
LEBEN UND WIRKEN

LÄNDERCHECK

60 JAHRE
BUNDESREPUBLIK

REGIONAL

Ostwestfalen-Lippe

Bielefeld

Kreis Gütersloh

Altkreis Halle

Kreis Herford

Kreis Höxter

Kreis Lippe

Kreis Minden-Lübbecke

Kreis Paderborn

ÜBERREGIONAL

Thema des Tages

Politik

Aus aller Welt

Wirtschaft

Aktuelle Börse

Aktuelle Fonds

Sport

Fußball

Arminia Bielefeld

SC Paderborn

Kultur

Szene

Musik

Kino

Aktuelle Kino-Trailer

Wissenschaft

Computer

Kreis Paderborn

Volksbanken verkauften heute wertloses Cobold-Papier

Von Hubertus Hartmann

Delbrück (WV). Es sieht aus wie eine seriöse Genossenschafts-Anlage. Doch unter der Verpackung verbirgt sich ein Pleite-Papier: Auch mehrere heimische Volksbanken haben Kunden faule Anleihen der insolventen Lehman-Bank verkauft.

Eine der Betroffenen ist Elvira G. (Name geändert), immerhin selbst gelernte Bankkauffrau und Kundin der Volksbank Delbrück-Hövelhof. Sie hatte vor drei Jahren 10 000 Euro in eine so genannte Cobold-Anleihe investiert, die jährlich 3,2 Prozent Zinsen bringen sollte. »Am Tag nach dem Zusammenbruch der US-Bank hat mein Volksbank-Berater mir telefonisch mitgeteilt, dass meine Anleihe nichts mehr wert sei«, erzählt die 55-Jährige. Sie konnte es nicht verstehen. Denn Emittent war die DZ-Bank, das Zentralinstitut der deutschen Genossenschaftsbanken. Die hatte die Anleihe allerdings wiederum auf fünf andere Großbanken als Gläubiger verteilt. Einer davon - Lehman Brothers - ging pleite, und futsch ist das Geld.

»Von Lehman habe ich nichts gewusst«, sagt Elvira G., »davon hat mir der Bankberater nichts gesagt«. Der habe sie 2005 angesprochen und ihr die Anleihe als »absolut sicher« empfohlen, weil es dafür 0,2 Prozent mehr gäbe. »In meinem Depot liegen auch Aktien und andere risikobehaftete Papiere, aber mit diesem Geld wollte ich nicht spekulieren«, beteuert die Frau. Der Berater habe ihr bei seinem Schock-Anruf noch versichert, die Volksbank werde sie nicht hängen lassen, immerhin sei sie seit 20 Jahren Kundin.

Davon will Bankvorstand Friedhelm Pape jetzt allerdings nichts mehr wissen. »Wir haben den Fall genau geprüft und uns nichts vorzuwerfen«, erklärt er. Die Kundin habe einen Prospekt bekommen und das Risiko genau gekannt. »Sie ist schließlich keine unerfahrene Hausfrau, sondern eine sehr erfahrene, kritische Kundin«, meint Pape. »Jedes zehntel Prozent mehr bedeutet auch höheres Risiko.« Aus damaliger Sicht habe der Berater »konservativ und sauber« beraten und die Anleihe »bestimmt nicht aktiv verkauft«. Die Berater hätten auch keinen Cent Provision bekommen. »Die Bank schon«, räumt der Vorstand auf Nachfrage ein, »aber auch nur 0,4 Prozent, in diesem Fall also ganze 40 Euro«. Die Insolvenz einer Großbank wie Lehman habe niemand voraussehen können. Laut Pape sind drei Kunden der Volksbank Delbrück-Hövelhof betroffen. Sie können nun allenfalls auf Schadenersatz klagen. Freiwillig werde die Bank nicht zahlen, betont Pape.

Auch andere Volksbanken haben die Cobold-Anleihen ihrer Mutter DZ-Bank verkauft. »Im Kreis Paderborn waren es vier Volksbanken«, erklärt deren Sprecher Rainer Stephan. Über die Zahl der betroffenen Kunden und die Höhe des Verlustes gibt es keine Aussage. Das Emissionsvolumen der Cobold-Anleihe lag bei insgesamt 50 Millionen Euro.

 01.12.2008  [\[Ganze Nachricht\]](#)